Nr. 234. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 20. Mai 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der türkisch-griechische Krieg.

Der Vorhang über dem türkisch-griechischen Kriegsdrama ist gefallen. Bei Domoko spielte sich der Schlußakt ab, der für die Griechen nicht günstiger verlief als die ganze vorige Entwickelung. Die Türkei ist siegreich auf der ganzen Linie, vom Golfe von Arta bis zum Golfe von Volo. Nach strengem Kriegsrecht wäre sie in der Lage, dem Besiegten die Bedingungen des Friedens zu diktiren, ohne Rücksicht auf andere Erwägungen als die der eigenen Staatsraison. Europa aber, das höhere Rücksichten zu nehmen hat und um dieser willen jeder irgendwie erheblichen Machtverschiebung auf der Balkanhalbinsel grundsätzlich widerstrebt, hat bereits unzweideutig erklärt, die türkischen Friedensbedingungen nicht genehmigen zu können. Die Beweggründe der europäischen Politik sind so einleuchtender Art, daß an ihrer schließlichen Anerkennung seitens beider kriegführenden Parteien kaum ein Zweifel bestehen kann — sobald nämlich die Verhandlungen erst einmal in Fluß gerathen sein werden.

Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: „Es verlautet, daß außer dem Kaiser von Rußland auch der deutsche Kaiser im Sinne der sofortigen Gewährung eines Waffenstillstandes direkt beim Sultan intervenirt hat. Eine Depesche der „Daily News" bestätigt diese Meldung. Ueber die Intervention des Zaren wird der „Frankf. Ztg." noch berichtet: Der plötzliche Frontwechsel des Sultans bei Gewährung des Waffenstillstandes ist ein persönlicher Sieg des Zaren. Dem Sultan ging gestern Nachmittag ein Telegramm des Zaren zu, in dem dieser, an die Freundschaft und die Generosität des Sultans appellirend, um Einstellung des weiteren Vormarsches der türkischen Armee ersuchte und dem Sultan stete Dankbarkeit für die Erfüllung seines Wunsches zusicherte. Bevor noch der Ministerrath Nachts zusammentrat, ließ der Sultan gleich nach Empfang der Zarendepesche durch den Kriegsminister Riza Pascha an Ehdem Pascha den kategorischen Befehl zur Einstellung aller Bewegungen ergehen. Er übersandte gleichzeitig dem Zaren eine in den wärmsten Worten abgefaßte Depesche, in der er anzeigte, daß er glücklich sei, die Wünsche seines kaiserlichen Freundes sofort erfüllen zu können.

Die Friedensverhandlungen werden wahrscheinlich in Konstantinopel stattfinden. Wenn die zeitweilige türkische Okkupation griechischen Gebietes als Bürgschaft für die Kriegskosten unvermeidlich wäre, würden die Großmächte den Umfang dieses Gebietes und die Stärke der Okkupationstruppen feststellen und ferner dafür sorgen, daß die Besetzung eine lediglich militärische bliebe, türkische Verwaltung wäre ausgeschlossen.

* * *

Frhr. v. d. Goltz veröffentlicht im „Militär-Wochenblatt" über den türkischen Soldaten einen sehr interessanten Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen: „Allgemein wird der religiöse Fanatismus als die Haupttriebfeder für die Tüchtigkeit des türkischen Soldaten bezeichnet. Im gewöhnlichen Leben merkt man jedoch von Fanatismus nichts, sondern nimmt im Gegentheil sehr oft die Zeichen einer weitgehenden Toleranz war. Abgesehen von entlegenen Bergdistrikten lebten bis in die neueste Zeit die Bekenner der verschiedenen Konfessionen friedlich neben- und durcheinander, ohne sich in der Ausübung gottesdienstlicher Verrichtungen zu hindern. Den Prozessionen und ähnlichen kirchlichen Feierlichkeiten in Konstantinopel sehen die türkischen Volksmassen neugierig zu wie einem Theaterstücke, wohl erstaunt über den entfalteten Prunk, der ihrem sich in einfachen Formen haltenden Kultus ganz fremd ist, aber ohne Haß und Feindschaft . . . Die Religion spielt im alltäglichen Leben des türkischen Soldaten freilich eine bedeutende Rolle, sie ist Erziehungsmittel und Kitt für die Disziplin, denn fünfmal täglich versammelt sich die Truppe in der Djami (Moschee), und das Fortbleiben vom Gebet wird, wenigstens in den Militärlehranstalten, weit strenger bestraft als das Nichterscheinen zum Dienst oder arge Urlaubsüberschreitungen. Die religiösen Gewohnheiten sieht man überall wirken, von da bis zum Fanatismus ist aber noch ein weiter Schritt. Den ersten Platz unter den treibenden Kräften im Heere vermag ich diesem nicht einzuräumen. Weit eher ist er dem Herrenstolze zuzusprechen, der auch den niedrig gestellten Moslem nicht verläßt. Die Tradition der Eroberung lebt, trotz der Niederlagen der neuern Zeit, auch heute noch im ganzen türkischen Volke fort. Selbst der Geringste fühlt sich als Mitglied einer herrschenden Rasse inmitten des Völkergewühls und dünkt sich vornehmer als dieses . . . Sodann wird die Manns- und Kriegszucht durch die Familienerziehung sehr gefördert. Schon die Uniformität derselben ist von Nutzen. Das Kind des armen Bauern und Hirten wird genau zu denselben Umgangsregeln angehalten, wie das des Vornehmen. Es erlernt denselben Gruß, die gleichen Anreden, die nämlichen Antworten auf konventionelle Fragen, Gebräuche, wie das Erheben vor den Eltern, das Abwarten einer Aufforderung zur Theilnahme an der Unterhaltung, die äußere unerschütterliche Selbstbeherrschung. Achtung vor dem Alter und der Autorität, Unterwerfung unter den Willen des Mächtigen und Höherstehenden, ohne dabei ein gewisses Gefühl von gesellschaftlicher Gleichstellung und Gleichberechtigung zu verlieren, sind ferner nützlich, die Massen zu verbinden. Dieser Prozeß wird durch eine heimliche Empfindung, inmitten der umwohnenden Völker eine isolirte Stellung einzunehmen, noch verstärkt. . . . Endlich ist der ungeheuren Macht zu gedenken, welche der Name des Padischah auf die Gemüther ausübt, ganz gleichgültig, ob der gerade regierende Großherr ein beliebter Fürst ist oder nicht. Seine Gebote sind dem Gläubigen Gesetz und Schicksal. . . . Zu alledem kommt die Bedürfnißlosigkeit und Nüchternheit des türkischen Soldaten. Trunkenheit ist unter den jungen Leuten aus dem Volke ein unbekanntes Laster. Vergnügungssucht entnervt sie nicht früh wie im Abendlande. Sie führen, bis sie zur Truppe kommen, ein einfaches, gesundes, oft hartes Leben. Doch fehlt demselben der Druck der Noth, wie er im übervölkerten Westen auf dem Volke lastet, es frühzeitig mürbe und elend macht. Der Mann ist nicht vorzeitig von Arbeit gebeugt, wie in unsern Fabrikstädten; er bleibt bis in ein weit höheres Lebensalter hinauf zum Kriege tüchtig. Landleute, Hirten und Jäger bilden der Masse nach den Ersatz der Armee, selbst der Handwerker verschwindet in der Menge. Mit der Waffe sind die meisten Männer von Jugend auf vertraut; das Lagerleben haben sie auf Wanderungen und Reisen kennen gelernt. Es bleibt der Ausbildung in der Truppe nicht allzuviel zu thun übrig, um den neuen Ankömmling in Reihe und Glied verwenden zu können, und so scheut sich die türkische Heeresverwaltung auch nie, selbst in mobile Truppen ohne Weiteres Rekruten einzustellen. Das Wenige, was von ihnen in technischer Hinsicht verlangt wird, lernen sie schnell von den älteren Kameraden. . . . Disziplin und Willigkeit sind reichlich vorhanden, Excesse gehören zur größten Seltenheit. Freilich ist der Gehorsam nur ein passiver. Die anerzogene Energie, welche Alles daransetzt, um den einmal erhaltenen Auftrag, trotz der größten Schwierigkeiten auszuführen, mangelt. Der Soldat sieht ein ihm unerwartet entgegentretendes Hinderniß leicht als des Schicksals Willen an und verzichtet auf dessen Ueberwindung. . . . Der Soldat, der vor dem Feinde fällt, ist nach Anschauung der Menge selig zu preisen, weil ihm alle Freuden des Paradieses winken. So verliert denn der türkische Soldat im Angesicht einer großen Gefahr, unter dem Eindrucke einer bedeutenden Ueberlegenheit des Gegners, ja selbst des bevorstehenden beinahe sichern Untergangs nach allen Zeugnissen niemals die Fassung. Das befähigt ihn, zumal in der Vertheidigung, wo Aktivität weniger erforderlich ist als Zähigkeit und Ausdauer, zu staunenswerthen Thaten.

Aus dem Reiche.

Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, hat der **Kaiser** gestern zur Frühstückstafel den deutschen Gesandten im Haag, von den Brincken, den Vizeadmiral z. D. Mensing, den Obersten Völhöffel von Löwensprung, dem anläßlich der gestrigen Parade, die er kommandirt hatte, der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen wurde, sowie andere Militärs geladen. Am Nachmittag besuchte der Kaiser die Burgruine Sonnenberg und die neue Ringkirche. Hernach erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte und empfing den aus Stuttgart eingetroffenen kommandirenden General des 13. Armeekorps, Generaladjutanten, General der Infanterie von Lindequist. Abends war ein Besuch des Theaters geplant, wo die Oper „Aïda" aufgeführt wird. Als Geschenk des Kaisers überbrachte ein Flügeladjutant dem Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, dem Dichter Hauptmann Lauff und dem Offizierkasino des Füsilierregiments v. Gersdorff die neuesten nach den Entwürfen des Kaisers von Prof. Knackfuß ausgeführten Bilder und Marinetafeln. Mit Rücksicht auf die Eisenbahnkatastrophe hat der Kaiser von dem beabsichtigt gewesenen Herrenabend im Schloß nach Schluß des Theaters Abstand genommen und nur den Polizeipräsidenten Prinzen Ratibor und den Dichter Lauff zu einem Imbiß geladen. Der Kaiser wird am Donnerstag Abend auch der zweiten Aufführung des „Burggraf" beiwohnen und nach Schluß der Vorstellung abreisen. — Soweit bis jetzt feststeht, wird der **Kaiser** am 19. Juni von Schloß Brühl aus der Abtei Maria-Laach einen Besuch abstatten. Sonntag Nachmittag traf der Kultusminister Dr. Bosse in Begleitung des Oberpräsidenten Nasse in Andernach ein. Die Herren wurden vom Landrath Linz und dem ersten Beigeordneten Schäfer empfangen. Landrath Linz begleitete die Herren nach Maria-Laach, wo Montag eine Besichtigung der Abteikirche stattfand. Schon vor längerer Zeit waren vom Kreisbauinspektor de Bruyn-Andernach die Pläne für die innere, namentlich die malerische Ausschmückung der Kirche dem Kaiser unterbreitet worden. Bei der Audienz, die der Benediktinerabt Willibrord Benzler kürzlich bei dem Kaiser hatte, um für die Ueberlassung der Kirche zu danken, ist auch die innere Ausschmückung des Gotteshauses zur Sprache gekommen. — Der Kaiser wird der „Danz. Ztg." zufolge während seines Aufenthalts in Prökelwitz von dort aus das Marienburger Ordensschloß besuchen. — Der Flügeladjutant des Kaisers von Rußland, Oberst Nepokoitschitzky ist gestern in Darmstadt eingetroffen, um die neuen **Standartenbänder für das 24. Dragonerregiment** zu überbringen. Der Oberst wurde mit dem russischen Militärattachee Prinzen Engalitschew vom Großherzog empfangen. Beide wurden zur Tafel geladen. — **Graf Otto Camillus von Bray-Steinburg,** k. baierischer Staatsrath im außerordentlichen Dienste, erblicher Reichsrath der Krone Baierns, Staatsminister und Gesandter a. D., vollendete vorgestern in München das 90. Lebensjahr. Der Graf war 65 Jahre im aktiven baierischen diplomatischen Dienst. 1846 und 1848 war er baierischer Minister des k. Hauses und des Aeußeren und wurde später Gesandter in Petersburg und dann in Wien. März 1870 bis Juni 1871 war er baierischer Ministerpräsident und Minister des k. Hauses und des Aeußeren. — Wie aus Schwerin gemeldet wird, sind anläßlich des Regierungswechsels **leichte Gefängniß- und Geldstrafen im Gnadenwege erlassen.** — Der Verband der **polnischen Erwerbsgenossenschaften** für die Provinzen Posen und Westpreußen hat in den letzten Jahren weite Verbreitung erlangt. Bei der Gründung im Jahre 1892 zählte der Verband 42 Genossenschaften, heute 99, und durch 9 neugegründete Genossenschaften wird die Zahl in Kurzem auf 108 steigen. Auf dem platten Lande befinden sich in der Provinz Posen 9, in Westpreußen 13 Genossenschaften. Verbandsvorsitzender ist der bekannte Abgeordnete Propst Wawrzyniak in Schrimm. — Wie berichtet wird, hat der Minister des Innern erklärt, es sei nicht seine Absicht, die Passionsspiele in Stieldorf (Rheinprovinz) zu verbieten. Die zur Abhaltung erforderliche Erlaubniß werde demnächst eintreffen. — In der **mehrerwähnten Streitsache** zwischen dem Amtsrichter **v. Köller** und dem Bürgermeister **Thomson** zu Elmhorn war eine „vertrauliche Bürgerversammlung" einberufen. Da sie aber nicht polizeilich angemeldet war, wurde sie von dem anwesenden Polizeikommissar aufgelöst. Die Versammlung hat jetzt in dem Dorfe Haimholz, außerhalb der Stadt, stattgefunden, und einen Beschluß gefaßt, der sich gegen den Bürgermeister wendet. Der Staatsanwalt hat wegen Herausforderung zum Zweikampf Anklage gegen v. Köller und dessen Kartellträger, den Amtsrichter Göttsche (Heide) erhoben.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Ueber die Kommissionsberathung der Vereinsgesetznovelle, auf welche das Abgeordnetenhaus die Rücksicht genommen hat, seine Plenarverhandlungen bis zum Sonnabend zu unterbrechen, berichtet die „Nat.-Lib. Korrespondenz":

Die Kommission ist bereits gewählt; sie besteht aus 28 Mitgliedern, wovon 15 Gegner der Vorlage, 13 mehr oder minder in ihren An- und Absichten divergirende Freunde derselben sind. Die nationalliberale Fraktion ist durch folgende sechs Mitglieder vertreten: die Abgg. Dr. Krause-Königsberg und Dr. Oswalt, welche im Plenum gesprochen, ferner die Herren Krawinkel, Dr. Lohmann-Hagen, Dr. Sattler und Schmieding. Das Zentrum ist durch die Abgg. Dr. Bachem, v. Hagen, Dr. Lieber, Dr. Porsch, Dr. Rintelen, Roeren und Dr. Stephan-Beuthen vertreten, die Polen durch den Abg. Motty, die Freisinnigen durch den volksparteilichen Abg. Schmieder. Die Konservativen haben den Vorsitz in der Kommission; Vorsitzender ist der Abg. von Kröcher, außerdem sind sie durch folgende Fraktionsmitglieder vertreten: Busch, v. d. Gröben, Dr. von Heydebrand, Dr. Irmer, Dr. Klasing, Graf zu Limburg-Stirum, Frhr. v. Richthofen-Mertschütz und Winckler. Die Freikonservativen sind durch die Abg. Brütt, Krause-Waldenburg, v. Voß und Frhr. von Zedlitz und Neukirch vertreten. Die Art und Weise, wie gerade diese Kommission gewählt wurde, ist nicht ohne Interesse. Im Verlauf der Sitzung vom Mittwoch war nur ein Antrag angekündigt, der des Abg. Dr. Klasing, eine Kommission von 21 Mitgliedern zu wählen. Diesem Antrag gedachten auch die Nationalliberalen sich anzuschließen, wie sie durch ihre Redner erklärten, daß sie dem Wunsche fast der Hälfte des Hauses auf Kommissionsberathung entsprechen würden. Entscheidend dafür war lediglich die Rücksicht auf die bisherige Uebung des Hauses, ferner die Absicht, falls einmal eine gegen die Nationalliberalen gerichtete Mehrheit bestände, wie seiner Zeit bei dem Zedlitz'schen Schulgesetz, jedem Vorwand vorzubeugen, weitere Berathungen in der Kommission durch Majorisirung der Minderheit abzuschneiden. Wir bemerken ausdrücklich, daß diese Haltung der Nationalliberalen bei keiner die Vereinsvorlage bekämpfenden Partei auch nur entfernt in einem Sinne verstanden worden ist, wie es ohne jeden Anlaß, beispielsweise in Preßstimmen in Frankfurt a. M. geschieht; es wird dort allerlei vom „Dämmer der Kommissionsberathungen" phantasirt, als ob irgend eine Kommissionsberathung nicht mittelbar in der Oeffentlichkeit sich vollzöge, und es in parlamentarischen Kreisen nicht Jedem bekannt wäre, daß die national-liberalen Mitglieder der Kommission, wie wir gestern bereits gesagt, geschlossen die Grundsätze zum Ausdruck bringen werden, denen unzweideutig und klar im Plenum der Abg. Dr. Krause und der Vertreter für Frankfurt Dr. Oswalt Ausdruck gegeben hat. — In der berechtigten Erwartung, daß der Antrag auf Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern der einzige sei, hatten sich am Mittwoch vor der Abstimmung eine große Anzahl von Mitgliedern der Linken, die zugleich Reichstagsabgeordnete waren, nach dem Reichstag begeben, als die Abstimmung kam, und zwei Anträge auf einmal da waren: der des Abg. Dr. Klasing, und ein zweiter, welcher eine Kommission von 28 Mitgliedern beantragte. Dieser letzte Antrag gelangte zur Annahme; er unterschied sich insofern von dem ersteren, als die Opposition zwar noch verstärkt ist, aber nun das Zentrum in dieser überwiegt, während im ersteren Falle die Vertreter der liberalen Parteien die Mehrheit hatten. Er erhält eine weitere Illustration dadurch, daß in konservativen Blättern jetzt das Zentrum umworben wird. — Die Kommission wird Donnerstag bereits ihre Arbeiten beginnen und sie vor aussichtlich am Freitag zu Ende führen, so daß Anfang der nächsten Woche der Kommissionsbericht vorgelegt und die 2. Lesung etwa Dienstag oder Mittwoch vorgenommen werden kann. Von freikonservativer Seite stehen eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen in Aussicht. Der Liebe Müh wird vergebens sein. Es scheint sogar, daß nicht einmal die Amendements zu der Bestimmung über den Ausschluß der Minderjährigen Aussichten haben, da Zentrum und Konservative, also im Ganzen 17 Stimmen, bereits dagegen sind, ersteres, weil es die Pflege der Jünglings- und Gesellenvereine durch den Ausschluß der Minderjährigen gefährdet sieht, Letztere, weil sie von einer Abänderung der für die anderen Parteien unannehmbaren Fassung der Vorlage nichts wissen wollen. Unter diesen Umständen ist die Situation klar.

— Zur besseren Beurtheilung der Frage der Aufhebung des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten sind im Finanzministerium zwei Zusammenstellungen angefertigt. Nach der einen ergiebt sich, daß von sämtlichen Städten, in denen sich Regierungen oder Oberlandesgerichte befinden, 1895—96 nur 3 mehr als 200, nur 10 zwischen 150 bis 200 Prozent Zuschläge zu der Einkommensteuer erhoben. Die andere Zusammenstellung zeigt, daß diejenigen 19 Städte, in denen die Einkommensteuerzuschläge am höchsten waren, nämlich sich auf mehr als 300 bis 500 Prozent beliefen, mit Ausnahme von Dirschau und Radevormwald, wo aber der Aufenthalt wohl auch keine besondere Annehmlichkeit bietet, durchweg kleine Städte, zumeist Ost- und Westpreußens und Posens sind, in denen angestellt zu sein, die Beamten sicher nichts weniger denn als einen Vorzug ansehen werden. Die einfache Aufhebung des Privilegs würde auch danach die schreiendste Ungerechtigkeit gegen zahlreiche Beamte sein.

— Die von dem Vorstande des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler unterm 17. d. M. an den Oberpräsidenten gerichtete Erwiderung hat folgenden Wortlaut:

„Auf Ew. Excellenz geehrte Verfügung vom 11. Mai 1897 beehren wir uns ganz ergebenst zu berichten, daß wir es ablehnen müssen, der in der Verfügung gestellten Aufforderung nachzukommen. Die Verfügung vermeidet jede Begründung. Die Behauptung, die Versammlungen unseres Vereins stellten eine Börse im Sinne des Börsengesetzes dar, ist mit keiner einzigen Thatsache belegt. Ebenso entbehrt diese Behauptung jeder Bezugnahme auf irgend eine bestimmte Vorschrift des Börsengesetzes oder eines anderen Gesetzes. Wir werden daher den Weg der Klage bei dem königlichen Oberverwaltungsgerichte beschreiten, welchen der Herr Minister für Handel und Gewerbe mit Zustimmung des königlichen Staatsministeriums in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Januar 1897 (Sten. Ber. S. 628) als den zur Entscheidung der streitigen Frage geordneten bezeichnet hat. Unseres Erachtens werden durch die Verfügung die Bestimmungen über die Freiheit des Versammlungsrechts aller Preußen in Art. 29 der preußischen Verfassung und über die Freiheit des Gewerbebetriebes für Jedermann in § 1 der Reichsgewerbeordnung verletzt."

In dem von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft ausgegebenen Bericht über die Ernennung von Delegirten zu den vom Handelsminister angeregten Besprechungen über Wiederherstellung der Produktenbörse sagen die Aeltesten: „sie glaubten kaum, daß eine Verständigung zu erreichen sein werde, so lange die Regierung darauf bestehe, Landwirthe als Mitglieder des Vorstandes der Produktenbörse zu delegiren."

— In diesen Tagen hat der Landrichter Ring im „Jurist. Lit.-Bl." eine Uebersicht über die Literatur über die freien Vereinigungen von Interessenten der Produktenbörsen gegeben und sich der Ansicht angeschlossen, daß die Vereinigungen Börsen im Sinne des Gesetzes seien und eine Börse ohne Genehmigung der Landesregierung nicht errichtet werden könne, die Regierung also berechtigt sei, gegen die Feenpalast-Versammlung einzuschreiten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Mai. Der Gemeinderath hielt heute eine außerordentliche Sitzung, in welcher der Stadtrath die Adresse an den Kaiser vorlegte, worin ausgeführt wird, daß die Sprachenverordnungen die größte Erregung unter den Deutschen hervorriefen und eine gesetzliche Regelung der Sprachenfrage erbeten wird, damit die dringende parlamentarische Arbeit beginnen könne. Die Adresse wurde mit dem Zusatz, wonach die Aufhebung der Sprachenverordnungen erbeten werden soll, angenommen.

Belgien.

In Lüttich herrscht unter den Sozialisten große Aufregung, nachdem bereits am 17. Mai im Gemeinderathe der belgischen Stadt sich ungemein tumultuarische Scenen abgespielt hatten. Anlaß zu diesen bot das Verbot der Arbeiterkundgebungen vom 1. Mai. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß der Zweck dieser Demonstration offenkundig revolutionär gewesen wäre, worauf die sozialistischen Mitglieder des Gemeinderathes in heftigsten Ausdrücken die Revolution vertheidigten und nicht blos die Katholiken, sondern auch die gemäßigten Liberalen scharf angriffen. Einer der Genossen, Namens Damblon, bezeichnete die Rechte als eine Partei von Mördern. Hierauf erklärte der Bürgermeister die Sitzung für aufgehoben und ließ den Saal räumen. Während der Vertagung der Sitzung spielte eine sozialistische Kapelle vor dem Rathhause die Marseillaise, und Damblon richtete von einem Balkon aus eine Ansprache an die versammelte Volksmenge, die er einlud, den revolutionären Sozialisten zuzustimmen. Nachdem der Gemeinderath wieder zusammengetreten war, erfolgten neue stürmische Zwischenfälle, so daß die Sitzung nunmehr definitiv aufgehoben werden mußte. Die Sozialisten begaben sich dann in die Maison du Peuple, wo Damblon eine neue Rede hielt, in der er die republikanischen Prinzipien vertheidigte und das Verhalten des Königs der Belgier scharf kritisirte.

Italien.

Rom, 19. Mai. Deputirtenkammer. Der Präsident verlas eine Depesche, in welcher Ricciotti Garibaldi mittheilt, daß der italienische Deputirte Fratti in Griechenland gefallen ist. Den ehrenden Worten des Präsidenten, welcher ausführte, Fratti sei für die große Sache nationaler Unabhängigkeit gefallen, schlossen sich viele Deputirte an, sowie namens der Regierung der Arbeitsminister. Hierauf setzte das Haus die Berathung der Anträge betreffend Afrika fort. Dal Verme (ehemaliger Unterstaatssekretär in dem früheren Ministerium Ricotti) brachte eine Tagesordnung ein, die ganze Berathung über die Zukunft Eritreas zu vertagen, bis der Ausgang der Mission des Majors Nerazzini nach Schoa und der englisch-egyptischen Operationen am Nil bekannt sein würde; inzwischen möge die Regierung die militärischen Ausgaben für Eritrea so viel wie möglich beschränken.

Von der Marine.

Der Bau des erstklassigen Panzers „Ersatz König Wilhelm" soll laut einer Meldung der „Nord-Ostsee-Zeitung" der Wilhelmshafener Staatswerft übertragen werden. Die bewilligten Neubauten, „Ersatz Iltis" und „Ersatz Hyäne" und die Neubauten der Panzerschiffe „Sachsen" und „Würtemberg" werden vorwiegend den Privatwerften übertragen werden.

Arbeiterbewegung.

In **Liegnitz** ist der Ausstand der Bauhandwerker, wie der „Vorwärts" meldet, durch einen unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zu Stande gekommenen Vergleich beendet worden.

In **Dresden** ist der Ausstand der Stuckateure nach vierzehntägiger Dauer beendet worden. Arbeiter und Arbeitgeber genehmigten einen Tarif, der bis zum 30. April 1899 Gültigkeit haben soll.

Etwa tausend Metallarbeiter in **Antwerpen** sind in den Ausstand eingetreten. Sämtliche Metallwaarenfabriken, mit Ausnahme einer, sind geschlossen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 20. Mai. Die bis zum Sonnabend, den 22. d. M., nicht abgeholten, sowie die dem Zentralverbande zugefallenen Gewinne der Bazar-Lotterie werden an demselben Tage Nachmittags um 5 Uhr im Polytechnischen Saale des Konzerthauses zum Verkauf gestellt.

— Die Gastspieltour, welche gegenwärtig ein Opern-Ensemble des hiesigen Stadttheaters in der Provinz veranstaltet, ist von Erfolg gekrönt, in Swinemünde und Greifswald war das Geschäft sehr gut und selbst in Anklam kamen die Veranstalter auf die Kosten. Die Tour wird in Folge dessen noch fortgesetzt.

— Die Polytechnische Gesellschaft hat nunmehr das Programm für den Ausflug nach Wolgast, Zinnowitz und Rügen vom 19. bis 21. Juni d. J. den Mitgliedern zugehen lassen. Die Fahrt von hier nach Wolgast soll am 19. Juni Morgens 6½ Uhr angetreten, und nach Besichtigung mehrerer Fabriken bis Zinnowitz, woselbst Nachtquartier genommen wird, ausgedehnt werden. Am 20. Juni begeben sich die Theilnehmer an der Fahrt per Dampfer nach Binz und demnächst nach Stubbenkammer. Am 21. Juni, Morgens 6 Uhr, erfolgt der Aufbruch nach Saßnitz und zwar zu Fuß, um den herrlichen Buchenwald und den Anblick der See genießen zu können. Nach Besichtigung der Saßnitzer Hafenanlagen und nach stattgefundenem Frühstück wird die Heimfahrt nach hier per Dampfer angetreten. Ob es dem Wunsche der Mitglieder der Gesellschaft, welche die Absicht hegen, an der Fahrt theilzunehmen, entspricht, den „Wolliner Greif" zu der Fahrt benutzt zu sehen, möchten wir sehr stark bezweifeln.

* Das neue Programm der in den „Sternsälen", Wilhelmstraße 20, allabendlich stattfindenden Spezialitäten-Vorstellungen erfreut sich wegen seiner Reichhaltigkeit der allgemeinsten Beliebtheit, wie der ungemein rege Besuch am besten beweist. Vornehmlich das komische Genre ist durch tüchtige Kräfte vertreten, weshalb Jeder, der sich einen vergnügten Abend machen möchte, in den „Sternsälen" seine Rechnung finden wird.

* An der Pionier- und Alleestraße wurde am Abend des 16. Mai ein älterer Mann von zwei unbekannten Leuten überfallen und schwer mißhandelt, so daß er das Bett hüten muß. Die Thäter konnten bisher leider nicht ermittelt werden.

— Der erste Nachtrag zur Amtlichen Liste der Schiffe der deutschen Kriegs- und Handelsmarine mit ihren Unterscheidungssignalen für 1897 ist erschienen.

— Eine neue, noch wenig bekannte Erleichterung ist von der Eisenbahnverwaltung für den sommerlichen Reiseverkehr zur Einführung gebracht worden. Hiernach wird denjenigen Reisenden, welche zehn Fahrkarten der dritten oder acht Karten der zweiten Wagenklasse lösen, somit in der Lage sind, ein ganzes Wagenabtheil zu besetzen, auf Zahlung des einfachen Fahrpreises für die Karten auch die freie Rückfahrt zugestanden. Für Ausflüge läßt sich diese Vergünstigung auch auf weiteren Fahrten zur Anwendung bringen, da diese sogenannten Koupeekarten zur Rückfahrt zehn Tage Gültigkeit besitzen. Durch diese Erleichterung wird es besonders kleineren Vereinigungen möglich gemacht, zu billigen Fahrpreisen größere Sommer-Ausflüge vorzunehmen.

— Der diesjährige Fischereirath wird am 3. und 4. September in Worms abgehalten werden. Eine Preisaufgabe von 1000 M. hat der Fischereiverein ausgeschrieben. An den Körpern der in Folge von Wasserverunreinigung zu Grunde gegangenen Fische läßt sich in verschwindend wenigen Fällen die Todesursache ermitteln. Die chemische Untersuchung des Wassers bleibt vielfach erfolglos, weil das Wasser, an dessen giftigen Bestandtheilen die Fische sterben, sich sehr häufig der Probenahme zur Ermittelung seiner Bestandtheile entzieht. Wenn „todte Fische" die Thatsache eingetretener Vergiftung darthun, ist das giftige Wasser meist bereits Kilometer weit abwärts gefluthet. Es bleibt zur Ermittlung der Schuldfrage und zur Feststellung der Todesursache nur der Kadaver des Thieres zurück und daran läßt sich nach dem heutigen Stande unserer pathologisch-anatomischen Kenntnisse, sofern ein günstiger Zufall nicht Reste giftiger Metalle in den Kiemen oder etwa im Verdauungsapparat der Fische chemisch nachweisbar zurückhielt, Sicheres nicht erkennen. In Erwägung dieser Umstände wird gewünscht: Eine Untersuchung über den pathologisch-anatomischen Nachweis der Wirkung folgender, in Abwässern vorkommender Stoffgruppen auf die Fische: 1. freier Säuren; 2. freier Basen, insbesondere Kalk, Ammoniak und Natron (auch die löslichen Carbonate von Kali und Natron wären zu berücksichtigen); der freien Bleichgase (Chlor und schweflige Säure); von Schwefelmetallen und Schwefelwasserstoff; ferner wird die Feststellung der pathologischen Merkmale bei dem Erstickungstode der Fische erbeten. Als Versuchsthiere werden zweckmäßig Vertreter aus der Gruppe der Salmoniden und Cypriniden empfohlen. Die Preisrichter sind Geh. Medizinalrath Prof. Dr. L. Hermann-Königsberg i. Pr., Prof. Dr. H. Nitsche-Tharandt, Geh. Medizinalrath Prof. Virchow-Berlin und Prof. Dr. C. Weigelt-Berlin.

* Der bei den Anlagen des Hafenbaues beschäftigte Arbeiter August Krüger wurde heute früh von einer stürzenden Leiter getroffen und am Kopf verletzt, er mußte die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen.

* In einer der letzten Nächte wurde ein auf dem Bauhofe des Maurermeisters Menz an der Greifenstraße befindlicher Hühnerstall erbrochen und daraus ein Hahn und vier Hühner gestohlen.

Aus den Provinzen.

— In der gestrigen Nacht machten sich in der Provinz mehrfach schwere Gewitter, zum Theil mit Hagelschlag bemerkbar. In Zitzmar bei Kammin entzündete der Blitz den Viehstall des Freischulzenhofbesitzers Behl, wobei 18 Stück Rindvieh verbrannten; ferner zündete ein Blitzstrahl auf dem Neste'schen Gute in Perpart bei Treptow a. R. und brannten mehrere Wirthschaftsgebäude nieder, auch Vieh kam in den Flammen um.

[:] **Naugard**, 19. Mai. Bereits seit längerer Zeit wurde der früher hier etablirte Delikatessenhändler Richard Littau wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgt, jetzt ist derselbe bei Berlin ermittelt und in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden.

Pyritz, 19. Mai. Die Ehefrau des Bauerhofsbesitzers Berkholz in Lettnin, welche seit

längerer Zeit nervenleidend ist, war heute mit ihren Angehörigen zum Jahrmarkt nach der Stadt gekommen, entfernte sich aber von den Ihrigen, begab sich kurz vor Ankunft des Stargarder Mittagszuges auf das Bahngeleise in der Nähe der Zuckerfabrik und wurde von der Lokomotive am Kopfe lebensgefährlich verletzt. Sie wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht und wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

† **Greifswald**, 19. Mai. Ein Helfer in der Noth war für die Studenten der hiesigen Universität der Kaufmann Karl Pohlmann, welcher hier ein Zigarrengeschäft betreibt, denn bei demselben konnte die akademische Jugend gegen Ehren- oder Schuldschein Geld erhalten. Gegen dieses löbliche Thun wäre nichts einzuwenden gewesen, wenn den Pohlmann reine Nächstenliebe zu seinem Entgegenkommen bewogen hätte, dies war aber nicht der Fall, sondern P. hatte den eigenen Vortheil im Auge und ließ sich für je 10 Mark eine Mark Zinsen zahlen. Die Behörde erhielt von diesen Geldgeschäften Kenntniß und es wurde gegen Pohlmann Anklage wegen Wucher erhoben, die in Mitleidenschaft gezogenen Studenten gaben bei ihrer Zeugenvernehmung zwar an, daß sie sich bei Entnahme der Darlehne nicht in einer Nothlage befunden, trotzdem sprach in der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer der Gerichtshof doch die Verurtheilung zu 4 Monaten Gefängnißstrafe und 500 Mark Geldstrafe aus, indem angenommen wurde, daß der Angeklagte den Leichtsinn der Geldsuchenden ausgebeutet habe.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 20. Mai. Die dritte Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute den Fuhrherrn Adam Schill von hier wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu einem Monat Gefängniß. Aus der Verhandlung ergab sich folgender Thatbestand: Der Angeklagte hatte von dem Brauereibesitzer Gadow hierselbst ein Darlehn von 300 Mark zum Ankauf eines Wagens erhalten, wofür er die Verpflichtung übernahm, für G. regelmäßig Sand auf verschiedene Bauten zu fahren. Das Darlehen sollte in wöchentlichen Raten von 10 Mark zurückerstattet werden. Durch einen Vertrag behielt sich außerdem Gadow ein Pfandrecht an dem Wagen vor. Im Februar d. J. kam Schill den eingegangenen Verpflichtungen nicht mehr nach, er leistete weder die versprochenen Fuhren, noch zahlte er die fällige Darlehnsrate und Gadow ließ endlich, nach einigem ergebnißlosen Parlamentiren den Wagen durch einen seiner Angestellten, den Kaufmann Behlke, abholen. Daraufhin wurde Letzterer am 4. Februar von Schill wegen Diebstahls bei der Polizei angezeigt. Das Gericht erachtete für erwiesen, daß S. sich mit der Abholung des Wagens Behlke gegenüber einverstanden erklärt und sonach bei Erstattung der Anzeige wider besseres Wissen gehandelt habe. Die gesetzliche Mindeststrafe wurde für ausreichend erachtet, daneben aber auf Publikationsbefugniß erkannt.

Berlin, 19. Mai. Der 1. Senat des Oberwaltungsgerichts unter dem Vorsitz des Präsidenten Persius erledigte jetzt einen eigenthümlichen Prozeß. Ein Regierungsassessor P. gedachte vor einiger Zeit seine Steuern zu entrichten; P. hielt es nun nicht für nöthig, im städtischen Büreau seinen Hut abzunehmen. Der erste Büreaubeamte, Rendant V., ersuchte darauf den Assessor, seinen Hut abzunehmen. Als der Assessor aber seinen Hut aufbehielt, lehnte es der Rendant ab, den Assessor abzufertigen. Assessor P. wandte sich zum Gehen, an der Thür drehte er sich aber um und rief dem Rendanten zu, das solle ihm theuer zu stehen kommen. Der Rendant entgegnete erregt: „Solche Unanständigkeit, hier den Filz aufzubehalten. Ist dies das Benehmen eines Regierungsassessors!“ Die beiden Beamten verklagten sich darauf wegen Beleidigung. Der Assessor wurde zu 60 Mark event. vier Tagen Gefängniß und der Rendant zu 10 Mark event. einem Tag Gefängniß verurtheilt. Die Strafkammer sah in dem Betreten des Steuerlokals mit dem Hut auf dem Kopf eine Nichtachtung und Geringschätzung gegen die anwesenden Beamten und das übrige Publikum. Der Assessor habe auch offenbar absichtlich dem Rendanten seine Geringschätzung ausdrücken wollen, da er trotz ergangener Aufforderung den Hut nicht abgenommen habe. Aber auch die Aeußerungen des Rendanten zu dem Assessor wurden als beleidigend angesehen, auch seien sie nicht mehr in Wahrnehmung des Hausrechts erfolgt. Sodann schritt der Regierungspräsident noch ein und nahm den Rendanten in eine Disziplinarstrafe von 20 Mark. Der Rendant erhob Beschwerde beim Oberpräsidenten, die jedoch abgewiesen wurde, da die Strafe wegen Beleidigung eines Regierungsassessors durchaus angemessen sei. Nun verklagte der Rendant den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht und erklärte die Strafe für nicht gerechtfertigt. Festgestellt wurde noch, daß der Rendant noch niemals disziplinarisch bestraft worden war. Der Oberbürgermeister erklärte den Rendanten für einen außerordentlich tüchtigen Beamten. Das Oberverwaltungsgericht erachtete aber die Strafe für angemessen und wies die Klage zurück, weil der Rendant den Regierungsassessor gröblich beleidigt habe!

— Gegen die Stadtgemeinde Berlin ist gestern vom Reichsgericht in Leipzig eine Entscheidung von weittragender Bedeutung ergangen. Der frühere Rechnungsführer Becker, der bei den Kanalisationswerken beschäftigt war, hatte gegen die Gemeinde auf Fortzahlung seines Gehaltes geklagt, weil er sich als Gemeindebeamter der Stadt Berlin betrachtete, da er in einem industriellen Werke der Stadt beschäftigt war, welches allein öffentlichen Interessen diene und statutenmäßig keine Ueberschüsse liefern dürfe. Kläger hatte schon in den beiden ersten Instanzen ein obsiegendes Erkenntniß erstritten und nunmehr hat auch das Reichsgericht die Stadt zur Nachzahlung von 15 000 Mark verurtheilt. Demnach sind alle Angestellte der Kanalisation, der Markthallenverwaltung und des Schlachthofes als Gemeindebeamte im Sinne des § 56 Absatz 6 der Städteordnung zu betrachten.

Naumburg a. S., 18. Mai. Durch ein Todesurtheil, welches das hiesige Schwurgericht heute fällte, wird die menschliche Gesellschaft von einem Individuum befreit werden, wie es abscheulicher kaum gedacht werden kann. Der Verurtheilte ist der Arbeiter Karius aus Querfurt, der schon von Jugend auf verwahrlost war. Mit vierzehn Jahren kam er wegen Gewaltthätigkeit in Zwangserziehung und wanderte später wegen Grausamkeiten und Rohheiten allerlei Art wiederholt ins Gefängniß, bis er im Alter von einundzwanzig Jahren heirathete. Aber schon ein Jahr darauf ließ sich seine Frau wegen grausamer Behandlung wieder von ihm scheiden. Seine zweite Frau brachte ihm einen dreijährigen Knaben mit in die Ehe, der dem Stiefvater bald zur Last wurde. Um sich seiner zu entledigen, quälte er das arme Kind durch Schläge und andere Mißhandlungen rohester Art, so daß er schließlich angezeigt und zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Doch half das dem gequälten Kinde nicht nur nicht, sondern es wurde sogar noch mehr gepeinigt, und auch die Mutter, wenn sie es schützen wollte, mußte harte Mißhandlungen erdulden. Endlich kam Karius zu einem satanischen Entschlusse. Er hatte gehört, daß einmal Jemand an einer verschluckten Nadel gestorben war. Er schob daher dem Kinde eine sechs Zentimeter lange Nadel in den Mund, erreichte aber dadurch sein Ziel nicht, denn die Nadel ging auf natürlichem Wege ab. Da nahm er einen Nagel von 8 Zentimeter Länge, stieß ihn mit Gewalt, die Spitze voran, dem Kinde in den Schlund und traf so die Lunge. Es erfolgte ein Bluterguß, und nach zwei Tagen war das Kind todt. Vor Gericht, wo Karius unumwunden geständig war, zeigte er sich ganz gleichgültig und sagte, mehr als den Kopf könnte man ihm doch nicht abhacken. Er wurde wegen Mordes zum Tode verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

In München fand am Sonnabend die Ziviltrauung des Kammersängers Brucks mit der Gräfin Larisch, geborenen Freiin von Wallersee, einer Tochter des Herzogs Ludwig in Baiern, statt. Als Zeugen dienten der Bruder des Bräutigams, kaiserlicher Sekretär Brucks, und der Baumeister Kollmus.

Vermischte Nachrichten.

— Besucher der vorjährigen Berliner Gewerbeausstellung werden sich des prachtvollen kunstreich gearbeiteten Meisterwerks der Möbeltischlerei, der Speisezimmereinrichtung von J Groschkus, Landsbergerstraße 25—26, erinnern. Der Bedeutung der kunsttechnischen Leistung entsprach freilich auch die Höhe des Preises: 15 000 Mark wurden allein für das Büffet gefordert. Man hielt den Verkauf dieser Arbeiten in Deutschland bei diesen schlechten Zeiten für ganz unwahrscheinlich. In dieser Meinung hat man sich getäuscht. Jene ganze Speisezimmereinrichtung ist vor Kurzem von einem Fabrikbesitzer in Magdeburg für seine in der dortigen Augustastraße erbaute Villa um 50—60 000 Mark angekauft worden. Man sieht: die deutsche Kunsttischlerei braucht noch nicht zu verzagen.

Allenstein, 18. Mai. Ueber die bereits gemeldete Feuersbrunst im benachbarten Dorfe Warkallen am Sonntag ist nach der „D. Z.“ noch Folgendes zu berichten: Während die meisten Einwohner in der Kirche zu Schöneberg waren, zündete eine als irrsinnig allgemein bekannte Frau das genannte Dorf an drei Stellen an und bald loderte es in hellen Flammen auf. Die Nachricht hiervon gelangte etwa um 1 Uhr nach Allenstein, und eiligst begaben sich zwei Spritzen mit voller Bemannung der freiwilligen Feuerwehr nach der etwa 15 Kilometer entfernten Brandstelle. Die Feuerwehr konnte aber nicht mehr in Thätigkeit treten, da sie nur noch Schutthaufen fand. Die Zahl der Brandstätten beläuft sich auf 45, darunter befinden sich 23 Wohnhäuser. Stehen geblieben sind die Schule, zwei Gasthäuser und ein Bauernhaus, die massiv gebaut sind. Die Irrsinnige wollte, wie sie gesagt haben soll, „nur den Teufel durch Feuer aus dem Dorfe treiben“.

München, 19. Mai. In einem hiesigen Café feuerte ein Student einen Revolverschuß auf eine Kellnerin ab, der diese leicht verletzte. Der Thäter wurde verhaftet.

Alt-Oetting, 19. Mai. Gestern Abend 6 Uhr entgleiste auf der hiesigen Endstation der neugebauten Staats-Lokalbahnstrecke Burghausen-Alt-Oetting ein Materialzug an der Einfahrtsweiche. Der erste Wagen stürzte um und begrub die auf ihm stehenden Arbeiter unter sich. Drei Mann wurden getödtet, ein vierter verletzt.

Paris, 19. Mai. Ein Umstand bei dem Bazarbrand muß noch besonders hervorgehoben werden, da er nicht unwichtig ist. Der Mode entsprechend, trugen die Damen nicht nur den riesigen Aufbau auf Schultern und Kopf, sondern auch mehrere Schildpattkämme im Haar. Echtes Schildpatt bildet heutzutage eine seltene Ausnahme, besonders da die meisten es nicht von unächtem unterscheiden können. Das unechte Schildpatt aber besteht aus Celluloid. Dieses ist nicht blos äußerst feuergefährlich, sondern sprüht und schießt Funken nach allen Seiten, sobald es Feuer gefangen hat. So erklärt sich um so mehr, daß die Damen, nicht blos die umgekommenen, so fürchterlich am Kopfe zugerichtet wurden. Die brennenden Kämme zerstörten Haar und Kopfhaut furchtbar. — Betreffs der Retter haben wir amtliche Ziffern, obgleich angebliche Retter wie Pilze aus der Erde schießen, seitdem über 100 000 Franks für sie gesammelt wurden und ihnen auch unmittelbar von Geretteten namhafte Geldgeschenke überbracht werden. Vorgestern hatte die Polizei schon 330 Belohnung heischende Retter eingetragen, seitdem ist wohl das vierte Hundert voll geworden. Dabei hat die Polizeibehörde schon eine Sichtung vorgenommen und viele dieser „Retter“ in Folge der eingezogenen Erkundigungen abgewiesen. Einer dieser nach Lohn schielenden Helden befand sich in der Provinz, als der Bazar de Charité brannte. Ein Anderer lag erkrankt in seinem Bette, freilich in der Rue Jean Goujon, konnte also den Brand wenigstens durch das Fenster sehen. Manche Retter verlangen Lohn oder wenigstens eine Denkmünze, weil sie Verletzte nach Hause begleitet haben wollen. Ein Bittsteller erzählt, er habe seine Arbeit verlassen und sei nach der Brandstätte gelaufen, um den Unglücklichen beizustehen. Die Untersuchung der Behörden hat ergeben, daß manche dieser Leute einander gegenseitig als Zeugen ihres angeblichen Rettungswerkes unterstützen. Wahrscheinlich wird die Gesamtzahl aller Retter, die eine Anerkennung verdient haben, sich höchstens auf 80 bis 100 stellen. Wegen des Drängens der Presse hat sich die Polizei mit der Austheilung ihrer 90 Denkmünzen beeilt. Mehrere sind an die Unrechten gekommen und müssen wieder eingezogen werden.

London, 18. Mai. (Mittheilung eines Hoffnungslosen.) Psychologisch äußerst merkwürdig sind die Notizen, welche der Bergwerks-Inspektor Dr. Le Neve Foster tief unten in der Snaefell-Grube in sein Tagebuch niederschrieb, als er die Ursachen des stattgefundenen Bergwerksunglücks untersuchen wollte. Dr. Foster und seine Genossen wurden von den giftigen Gasen fast überwältigt. Am schlimmsten sah es mit Kapitän Kewley aus, der sich zu tief hinabgewagt hatte. Deshalb sollte dieser zuerst an die Oberfläche befördert werden. Zum Unglück klemmte sich der Fahrstuhl ein und konnte weder hinauf- noch hinabgelassen werden. Jetzt war guter Rath theuer! Die noch in der Tiefe Befindlichen gaben alle Hoffnung auf Rettung auf. Diejenigen, welche noch etwas Kraft besaßen, krochen an die Oberfläche, wo sie mehr todt als lebendig anlangten. Schließlich förderten die abgesandten Rettungsmannschafte Alle lebend an den Eingang des Bergwerks. Dr. Foster war der Letzte. In seiner furchtbaren Lage, wo jeder Hoffnungsstrahl geschwunden war, schrieb er u. A. die folgenden, dreißig Seiten füllenden Notizen nieder: „2 Uhr. Ich fürchte, wir müssen Alle sterben. Es kommt keine Hülfe. Der Fahrstuhl kommt nicht — trotz alles unseres Läutens. Schmerz habe ich nicht. Lebt wohl! Ich habe das Gefühl, als ob ich schlafe. Lebt Alle wohl!“ — „2.15. O, der Fahrstuhl! Er steckt fest im Schacht. Wir hatten alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wir waren nicht leichtsinnig.“ Nachdem Foster seiner Frau und seinen Kindern Lebewohl gesagt hatte, schrieb er: „Es ist wirklich wie ein schlechter Traum. Zum Nutzen Anderer sage ich, ich spüre keinen Schmerz.“ — „2.25. Zweien von uns geht es besser. Ich glaube, sie läuten. Wann wird Hülfe kommen? Hurrah! Der Fahrstuhl hat sich in Bewegung gesetzt. Es ist seltsam, Notizen aufzeichnen, wo wir am Sterben sind. Ich befinde mich nicht schlecht. Am schlimmsten geht es Kapitän Reddicliffe. Ich glaube, der stirbt zuerst. So lange noch Leben in uns ist, besteht Hoffnung. Gutes altes Sprüchwort: Laßt mehr Branntwein kommen! Der Fahrstuhl geht jetzt mit Reddicliffe in die Höhe. Darauf kommt Williams an die Reihe. Er hat ein vortreffliches Herz.“ — „2.45. Das alte Roß hat noch Leben. Ich möchte singen. Gott hilft uns! Er hat unsere Gebete erhört. Ich komme 3 Uhr 18 Minuten an die Reihe.“ — Als Dr. Foster an die Oberfläche kam, wünschte er seine Notizen fortzusetzen, der Arzt aber gebot ihm, sich ruhig zu verhalten.

Petersburg, 18. Mai. (Die Entgleisung des russischen Militärzuges.) Bei Katastrophen in Rußland erweisen sich meist die anfänglich veröffentlichten Verluste an Menschenleben als viel zu niedrig beziffert, so im Vorjahre auf dem Chodynskfelde, und so jetzt auch wieder beim furchtbaren Eisenbahnunglück bei Elwa. Schon gestern wurde hier in hohen militärischen Kreisen von gegen 100 Todten und ebensoviel Verwundeten gesprochen. Jetzt erst werden nähere Einzelheiten über das schreckliche Unglück bekannt. Als der 33 Wagen zählende Militärzug mit zwei Bataillonen des Krasnojarkischen Infanterie-Regiments von Station Elwa auf der stark geneigten Bahn weiterfuhr, gerieth er ganz unerwartet in eine überschwemmte Gegend. Den von Natur sumpfigen Thalkessel hatte ein kurz zuvor losgebrochenes furchtbares Unwetter (Wolkenbruch) in einen tiefen See verwandelt, dessen Wassermassen den an dieser Stelle eine Kurve machenden Bahndamm überflutheten und untersülten; 25 Minuten früher war ein Postzug über dieselbe Stelle gefahren. Trotz der frühen Nachmittagsstunde herrschte in Folge des starken Gewitters mit Regen und Hagelschlag ziemliche Dunkelheit, die den Lokomotivführer des Militärzuges die Gefahr und die Warnungszeichen des Bahnwärters zu spät erkennen ließen. Er bremste sofort, doch schon stürzte der Bahndamm unter der Lokomotive ein und in demselben Augenblick bildeten die sechzehn nächsten, davon fünf dicht mit Soldaten gefüllten Wagen einen Haus hoch aus dem Wasser emporragenden Trümmerhaufen. Laut einem besondern Bericht der „Deutschen Petersburger Zeitung“ hatten die Zuginsassen selbst nur wenig Möglichkeit, einander Hülfe zu bringen, doch geschah alles nur irgend Mögliche sofort. Schwerverwundete Soldaten bargen die Körper der todten oder kaum noch athmenden Kameraden und die Offiziere sprangen ins Wasser, um die vom Strome Fortgeschwemmten aufs Land zu ziehen. Wie gewaltig die Strömung war, ergiebt die Thatsache, daß ein Soldat weit ins Feld hinausgeschwemmt wurde. Die Bataillonskommandeure ließen Gräben ziehen, um das Wasser abzulenken. Viele Menschenleben wurden durch diese Maßregel gerettet. Wie vielen konnte gar kein Beistand geleistet werden? Entsetzlich mußte der Feldwebel der 9. Kompagnie, Baidanow, der inzwischen gestorben ist, leiden; unter Trümmern hervor hörte man seine Rufe: „Brüder, ich lebe, befreit meine Füße!“ und konnte doch viele Stunden nicht an ihn heran. Nicht weit von ihm lagen, zum Glück außerhalb seines Gesichtskreises, die Leichen seiner Frau und seines jüngsten Kindes, nach deren Ergehen er immer wieder fragte. Menschliche Hülfe blieb lange aus. Als erste leistete die Besitzerin des nächsten Gutes, Frau v. Samson, die aufopferndste Hülfe; sie brachte mit ihren Leuten, was sie nur an Verbandmaterial, Stärkungsmitteln, Decken, Kleidern heranschaffen konnte, und legte bei Verwundeten überall selbst Hand mit an. Dann erschienen Aerzte aus Walk und Dorpat. Der allererste Arzt war der zufällig in Bockenhof auf der Durchreise befindliche Dr. Michelson aus Kronstadt, der sofort seine Reise unterbrach, an den Schreckensort eilte und 40 Stunden ununterbrochen dort arbeitete. Am meisten haben die 9. und 10. Kompagnie gelitten, die vorher je 100 Mann stark waren. Von der 10. Kompagnie waren beim Appell nachher nur 30, von der 9. gar nur 9 Mann übrig. Dr. Michelson erzählt: Nach Bockenhof brachte ein Offizier auf blutendem Pferde die Nachricht von der Katastrophe, das Pferd war das einzige am Leben gebliebene vom unglücklichen Zuge. Dr. Michelson fuhr sofort auf einer Lokomotive an den Thatort. Grausig sind seine Schilderungen von dem, was er vorfand, aber über alles Lob erhaben beschreibt er die Haltung der unverletzten Offiziere wie der Soldaten und dann das umsichtige energische Eingreifen der Aerzte aus Dorpat, Walk u. s. w. Schier unfaßlich erscheint der Grund des späten Eintreffens der Dorpater. Der Stationsvorsteher in Elwa soll nämlich den Sanitätszug aus Dorpat mit den Chirurgen der Universität nicht zur Unglücksstelle haben abgehen lassen, weil gesetzlich „Privatpersonen“ von dem Ort solcher Katastrophe fern zu halten seien! So dumme Menschen giebt es doch nicht auf der Welt, oder ein momentaner Wahnsinn hat die Urtheilskraft umnebelt; aber erzählt wurde, es habe nach Petersburg telegraphirt werden müssen, bevor die geübten, sachkundigen Chirurgen mit allem Material ausgerüstet ihren erlahmenden Kollegen zu Hülfe kommen durften. Nachträglich verlautet noch, der Militärzug hätte keine der neuen Momentbremsen gehabt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Mai. Wetter: Schön. Temperatur + 14 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: NNO.

Privat-Ermittelung.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 156,00—160,00 nom.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 114,00—116,00 nom.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 126,00—131,00 bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 39,4 G.

Rüböl unverändert, per 1000 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 54,00 B., per Mai 55,00 B., per September-Oktober 51,75 B.

Petroleum loko ohne Handel.

Berlin, 20. Mai. (Privat-Ermittelungen.) Weizen per Mai 162,75, per Juli 162,50, per September 156,25. Höher.

Roggen loko 119,00, nom. per Mai 118,25, per Juli 119,00, per September 120,00. Still, fester.

Roggenmehl per Mai 15,50, per Juli 15,50. Besser.

Hafer loko 125,00 bis 150,00, per Mai 129,75, Juni 129,75. Fest.

Rüböl loko m. F. 54,50 nom., loko o. F. 53,40 nom., per Mai 54,50 nom., per Oktober 52,00 nom. Fester.

Spiritus loko 70er 41,10, 50er —,— per Mai 45,10, per September 45,50, per Dezember 41,30. Fest.

Mais loko 87,00 bis 91,00 nom., per Mai 87,00, per Juli 88,00. Ruhig.

Petroleum loko 20,10. Ruhig.

London, 20. Mai. Wetter: Schön.

Berlin, 20. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	104,10
do. do. 3½%	104,20
do. do. 3%	98,25
Deutsche Reichsanl. 3%	97 90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,30
do. do. 3%	93,40
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,30
3% neuländ. Pfandbriefe	93 25
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 70
do. 3%	93 40
Italienische Rente	93 00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,75
Ungar. Goldrente	104,20
Rumän. 1881er am. Rente	100,90
Serbische 4% 95er Rente	65 70
Griech. 5% Goldr. v. 1890	21 25
Rum. amort. Rente 4%	88,50
Russ. Boden-Credit 4½%	105,30
do. do. von 1880	103,00
Mexikan. 6% Goldrente	97 20
Oesterr. Banknoten	170 60
Russ. Banknoten Cassa	216 70
do. do. Ultimo	216,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105 25
do. (100) 4%	102 75
do. (100) 4%	100,30
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	99,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,50
Stett. Bul.-Act. Litt B.	179 00
Stett. Bulc.-Prioritäten	179.80
Stettiner Straßenbahn	142,50
Petersburg kurz	216 15
London kurz	203 75

London lang	203 15
Amsterdam kurz	168 85
Paris kurz	81 15
Belgien kurz	81 00
Berliner Dampfmühlen	122,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64 00
„Union“, Fabrik chem Produkte	118,50
Barziner Papierfabrik	190,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	239 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	— —
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	201,10
Berliner Handels-Gesellsch.	161,50
Oesterr. Credit	227 80
Dynamite Trust	182 25
Bochumer Gußstahlfabrik	156,40
Laurahütte	161 25
Harpener	182,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	183 75
Dortm. Union Littr. C.	101,25
Ostpreuß. Südbahn	94,60
Marienburg-Mlawkabahn	84,25
Mainzerbahn	— —
Norddeutscher Lloyd	106,25
Lombarden	33 75
Franzosen	151 00
Luxemb. Prince-Henribahn	96 40

Tendenz: Schwankend.

Paris, 19. Mai, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	19.	18
3% Franz. Rente	103,50	103,35
4% Ital. Rente	93,95	93,32
Portugiesen	22,50	22,00
Portugiesische Tabaksoblig.	470,00	468,00
4% Rumänier	87,70	87,30
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,40	66,40
3½% Russ. An	—,—	—,—
3% Russen (neue)	92 25	92,00
4% Serben	67,25	66,90
3% Spanier äußere Anleihe	61,12	61,00
Convert. Türken	20,70	20 05
Türkische Loose	106,00	103,50
4% türk. Pr.-Obligationen	431,00	425,00
Tabacs Ottom.	337,00	327 00
4% ungar. Goldrente	—,—	— —
Meridional-Aktien	650.00	645,00
Oesterreichische Staatsbahn	764,00	763,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3698	3698
B. de Paris	852,00	845,00
Banque ottomane	550,00	541,00
Credit Lyonnais	768,00	764.00
Debeers	718,00	707,00
Langl. Estat.	104,50	102,00
Rio Tinto-Aktien	678,00	669,00
Robinson-Aktien	200,00	193,00
Suezkanal-Aktien	3268	3247
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,87	205,93
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
do. auf Italien	4,75	5,00
do. auf London kurz	25,09½	25,09½
Cheque auf London	25,11	25,11
do. auf Madrid kurz	380,00	380,40
do. auf Wien kurz	207,75	207.75
Huanchaca	46 00	45,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Köln, 19. Mai. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 58,50, per Mai 56,80. — Wetter: Schön.

Hamburg, 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Mai 38,50, per September 39,75, per Dezember 40,25, per März 41,00.

Hamburg, 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Mai 8,70, per Juni 8,72½, per Juli 8,80, per August 8,82½, per Oktober 8,77½, per Dezember 8,82½. Ruhig.

Bremen, 19. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 5,60 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz ruhig. Wilcox 22 Pf., Armour shield 22 Pf., Cudahy 23 Pf., Choice Grocery 23 Pf., White label 23 Pf., Fairbanks — Pf. Speck ruhig. Short clair middl. loko 25 Pf.

Wien, 19. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 7,80 G., 7,81 B., per Herbst 7,38 G., 7,39 B. Roggen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 6,58 G., 6,60 B., per Herbst 6,22 G., 6,23 B. Mais per Mai-Juni 3,81 G., 3,82 B. Hafer per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 5,89 G., 5,90 B., per Herbst 5,62 G., 5,64 B.

Amsterdam, 19. Mai. Java-Kaffee good ordinary 46,75.

Amsterdam, 19. Mai. Bancazinn 36,75.

Amsterdam, 19. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine etwas niedriger, per Mai —,—, per November 163,00. Roggen loko unverändert, do. auf Termine wenig verändert, per Mai 100,00, per Juli 97,00, per Oktober 98,00. Rüböl loko 30,00, per Herbst 26,87.

Antwerpen, 19. Mai, Nachmittags 2 Uhr. — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,37 bez. u. B., per Mai 16,37 B., per Juni 16,50 B. Fest.

Antwerpen, 19. Mai. Schmalz per Mai 49,00. Margarine ruhig.

Paris, 19. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,25 bis 24,50. Weißer Zucker fest auf spekulative Käufe per Juli-August, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Mai 25,12, per Juni 25,25, per Juli-August 25,62, per Oktober-Januar 26,87.

Paris, 19. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Mai 22,90, per Juni 23,00, per Juli-August 23,05, per September-Dezember 22,00. Roggen ruhig, per Mai 14,25, per September-Dezember 13,60. Mehl fest, per Mai 44,70, per Juni 45,40, per Juli-August 46,15, per September-Dezember 46,05. Rüböl ruhig, per Mai 55,50, per Juni 55,50, per Juli-August 55,75, per September-Dezember 56,50. Spiritus fest, per Mai 38,25, per Juni 37,75, per Juli-August 37,50, per September-Dezember 36,00. — Wetter: Schön.

Havre, 19. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann. Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Mai 47,75, per September 48,75, per Dezember 49,00. Unregelmäßig.

London, 19. Mai. An der Küste 11 Weizenladungen angeboten.

London, 19. Mai. 96proz. Javazucker 10,62 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8¹¹⁄₁₆ ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 19. Mai. Chili-Kupfer 49,25, per drei Monate 49,62.

London, 19. Mai. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 61 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. — Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 2 d.

London, 19. Mai, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ½ Sh., Mehl ¼—½ Sh. niedriger. Uebrige Artikel ruhig aber stetig. Stadtmehl 25,50—30,00. Schwimmendes Getreide geschäftslos.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 22 610, Gerste —, Hafer 19 920 Quarters.

London, 19. Mai. Spanisches Blei 11 Lstr. 18 Sh. 6 d. bis 12 Lstr.

Glasgow, 19. Mai, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 5½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 4 d.

Glasgow, 19. Mai. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 5422 Tons gegen 4575 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Petersburg, 19. Mai. Weizen loko 8,75, Roggen loko 5,10, Hafer loko 3,45—3,75, Leinsaat loko 10,15, Hanf loko —,—, Talg loko —,—, do. per August —,—.

Newyork, 19. Mai. Visible Supply Weizen 29 737 000 Bushels, Mais 13 868 000 Bushels.

Newyork, 19. Mai. (Anfangskourse. Weizen per Juni 76,87. Mais per Juli 30,25.

Newyork, 19. Mai, Abends 6 Uhr.

	19.	18.
Baumwolle in Newyork	7,75	7,75
do. in Neworleans	7⁷⁄₁₆	7⁷⁄₁₆
Petroleum Rohes (in Cases)	6,80	6,80
Standard white in Newyork	6,35	6,35
do. in Philadelphia	6.30	6,30
Pipeline Certificates per Mai	89,00	89,00
Schmalz Western steam	4,00	4,02½
do. Rohe und Brothers	4,35	4,35
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2¹³⁄₁₆
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	nom.	nom.
per Mai	79,25	78,50
per Juli	76,87	76,50
per September	72,87	72,62
per Dezember	74,00	74,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,75	7,87
per Juni	7,25	7,40
per August	7,35	7,45
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,30	3,35
Mais stetig,		
per Mai	29,62	29,75
per Juli	30,00	30,25
per September	31,00	31,37
Kupfer	11,10	11,20
Zinn	13,60	13,50
Getreidefracht nach Liverpool	1,50	1,50

Chicago, 19. Mai.

	19.	18.
Weizen stetig, per Mai	72,50	70,87
per Juli	71,12	70,62
Mais stetig, per Mai	24,25	24,50
Pork per Mai	8,15	8 20
Speck short clear	4.87½	4.87½

Wasserstand.

* **Stettin**, 20. Mai. Im Revier 5,77 Meter = 18′ 5″.

Schiffsnachrichten.

Christiania, 19. Mai. Man befürchtet, daß der vor sieben Wochen nach Island abgefahrene Walfischdampfer „Jarlen“ mit dreißig Mann Besatzung untergegangen ist.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Mai. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages veröffentlicht heute an der Spitze des „Vorwärts“ einen Aufruf an die Parteigenossen, in welchem ausgeführt wird, daß das deutsche Reich gegenüber den vielen einschneidenden Reaktionsmaßnahmen in 25 Jahren kaum einen Schritt nach vorwärts gemacht habe. Die neue Vereinsgesetzvorlage sei ein weiterer Schritt auf dem Wege moralischer Diskreditirung eines großen Staatswesens in den Augen der Welt und der allgemeinen Erregung von Unzufriedenheit im Innern. Zur Bekämpfung der reaktionären Bewegung fordert die Fraktion ihre Parteigenossen zu energischem Protest auf, der in erster Reihe in Massenversammlungen bestehen soll. Die Proteste seien an das Präsidium des preußischen Abgeordnetenhauses einzusenden. Auch die Parteigenossen im außerpreußischen Deutschland müßten die Genossen in Preußen unterstützen.

Wien, 20. Mai. Nach der „Pol. Korr.“ berechnet man die türkischen Kriegskosten wie folgt: Landtransporte 13 Millionen, Seetransporte 1 Million, Unterhaltungskosten der Truppen 9 200 000, Anschaffung von Kriegsmaterial mit Abzug von 50 Prozent für vorhandenes 7 Millionen, Invalidenpensionen 2 Millionen, Beschädigung durch griechische Flotte 2 Millionen, Rechenfehler 2 Millionen, so daß sich eine Gesamtsumme von 36 Millionen ergiebt.

Paris, 20. Mai. Im Gard-Departement, wo der Abgeordnete Toussaint eine Reihe kollektivistischer Konferenzen abhielt, hielt er mehrere revolutionäre Ansprachen vor den Aufständigen von Grand-Combes. Die Anwesenden brachen in den Ruf aus: „Es lebe das Dynamit!“ Der Staatsanwalt wird wahrscheinlich Strafantrag stellen und die Angelegenheit in der Kammer einbringen.

Paris, 20. Mai. Oskar Wilde, welcher gestern in Freiheit gesetzt wurde, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und an einem großen Blatte mitarbeiten.

Athen, 20. Mai. Das griechische Kanonenboot „Canaris“ hielt bei Kassandra den Lloyddampfer „Minerva“ an. Auf dem Schiffe befanden sich 72 bewaffnete Türken, darunter ein Gemeindevorstand sowie Beamte, welche nach Volo bestimmt waren. Ein Türke feuerte auf den die Untersuchung des Schiffes vornehmenden Offizier, ohne ihn jedoch zu treffen.

Athen, 20. Mai. Hier verlautet, daß der Waffenstillstand wahrscheinlich vorläufig auf sechs Wochen vereinbart werden wird.